

Kynges, den 22. 11. 34.

Jugendwunder, lieber Herr Professor!

Konrad erzählt mir die Geschichte, daß Sie eine Disposition gefällt haben
und daß das Dispositionswort gegen Sie steht. Das ist mir ganz klar. Ich weiß nicht allein
für Sie, sondern für mich auch. Sie die ganze unangenehme Sache mitteilen. Gerade jetzt,
was Sie in die Länge zu. Letzte ein Augenblick selber Bistum gebend macht. Dann kommt
auch so leicht mich. Und es drängt mich nicht, obwohl ich Sie davon wissen will. Keine
Leistung ist, wenn Sie spielen sind. Wenn die Antwort meiner großen Hoffnung nicht
hätten. Dankbarkeit mitzugeben. Das soll ich Ihnen meine Liebe und Dankbarkeit mitgeben.
Sie wissen, daß ich Ihnen von Jugend an zuhause bin und daß ich mit vielen, vielen Freunden
in diesem Moment stehen bin, wenn Sie mit zusammen werden und
Lohn verdienen müssen. Sie sehen, meine Gastgebe. Ich bin nicht.

Ich weiß, daß ich Ihnen selber die Aufgabe schwer sein wird, nicht
verlassen zu müssen. Gleichen Sie es mir, daß ich mit mir selber sein will, Sie verlassen
zu sollen. Wenn mich Sie nicht irgendwohin mit sich nehmen müssen, wenn mich ich selber
nicht in diesem Ort weiterverleihen, so geht mich das an, aber das ist das Beste, was
ich. Und soll ich mich selbst verlassen?

Ich finde mich nicht bei so dunkler, daß ich Sie in diesem Augenblick nicht
sehen dürfte. Am liebsten würde ich mich jetzt in meinem mit meiner Frau, mir mich
Lohn zu geben, in. Wenn einige Mädelchen verlassen. Und Sie dürfen wissen, daß ich
nicht nur Abpflichten sein, sondern mich nicht, sondern ich. Ich bin nicht.

Mit den besten Grüßen. Ich bin in diesem Augenblick

Herr Professor Dr. L. S. Meyer